©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die Entstehung des Ortsnamens „Purbach"

Hans Kietaibl, Eisenstadt

Im Burgenländischen Siedlungsnamenbuch[1] wird der Ortsname „Purbach" auf „Burgbach" zurückgeführt. Schon Alexander Garami[2], ein Ortskind, leitete den Ortsnamen von „Burgbach" ab, wobei er die alte Burg in der von einem Bach durchflossenen ummauerten Ortschaft vermutete. Im Siedlungsnamenbuch wird auf das Jahr 1273 verwiesen, damals „zerstörte der Böhme Ottokar die Burg, nach der der Bach benannt war". Dabei wird auf das Ortsnamenbuch von Elemer Schwartz als Quelle verwiesen.

Nun ist bis heute nicht geklärt, wo eigentlich die zerstörte Burg gestanden haben mag. Alfred Ratz[3] behauptet, die zweite, die kleinere Wallanlage im Leithagebirge, die „Grünwaldschanze" komme für die mittelalterliche Burg Purbach in Betracht. Da diese Schanze aber nicht an dem durch den Ort fließenden Bach liege, sondern weit ab, stamme der Ortsname nicht von „Burgbach". Er verweist auf das klare, pure Bachwasser und leitet den Ortsnamen von „pur-Bach"[4] ab. Das Lehnwort stammt aus dem Lateinischen, „purus" bedeutet „rein", „klar" oder „lauter".

Nun liegt im Leithagebirge auf einem langen Bergsporn der Purbacher Burgstall, eine der größten Wehranlagen des Landes, 200 m höher als der Ort, 1200 m lang, 600 m breit, ein Walldreieck mit vier den Rücken bergwärts abschneidenden Wallgräben hintereinander, wobei zwischen den vorderen Wallgräben 54 Grabhügel der Hallstattzeit liegen.

Die Wallanlage ist mit der Bezeichnung „Burgstall" in den Wanderkarten zu finden. Dieser Burgstall wurde bisher bei der Deutung des Ortsnamens nicht berücksichtigt.

Wenn sich einst die plündernden und sengenden Türkenscharen dem Ort näherten, flüchteten die Dorfbewohner in das Leithagebirge zum Burgstall. In dieser Fluchtburg[5] konnten sich die bewaffneten Bauern zur Wehr setzen (Türkenschanze).

Am Fuße dieses Burgstalls fließt der Bach, der auch den Ort durchquert, vorbei. Rechts vom Fuhrweg zum Burgstall, neben dem Bachlauf, hatten die Lehen-

1 Kranzmayer-Bürger, Bgld. Siedlungsnamenbuch, S. 127.

2 Garami Alexander, Kurzgefaßte Geschichte der Gemeinde Purbach am Neusiedler See, S. 13.

3 Ratz Alfred, 30. Österreichischer Straßentag im Bgld., S. 16.

4 Derselbe, S. 17.

5 Schad'n Hans P., Hausberge und Fluchtburgen im Bgld., S. 40.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

bauern ihre Wiesen liegen. Die Namen der Wiesenbesitzer findet man in den „Purbacher Waisenbüchern":

1575, Ambroß Millner, „1 Wiesen, im Puerggraben genannt, 24 fl".
1585, Georg Pänninger, „1 Wiese im Puechgraben, 5 fl".
1591, Georg Luegpaur, „eine Wiese im Purggraben, 56 fl".
1599, Ander Fellner, „1 Wiesen im Müllgraben, 16 fl".
1601, Georg Fuchs, „1 Wiese in Puerggraben, 43 fl".
1614, Marx Schaden, „1 Wiesen im Puechgraben, 11 fl".
1618, Apollonia Peuerin, „1 Wiesen in Puechgraben, 85 fl".
1628, Lorenz Pauer, „1 Wiesen im Puechgraben, 35 fl".
1656, Agnes Pauerin, „1 Wiese in Puechgraben, 58 fl".
1663, Ursula Hurnaus, „die Mühl im Burggraben, 115 fl".
1665, Magdalena Muetgeb, „die Mühl in dem Purkhgraben, 130 fl".

Der Bach, der am Fuß des Burgstalls vorbeifließt und dem Ort seinen Namen gegeben hat, trägt selbst mehrere Namen. Im Bereich der Hotelpension Schwarz-Hölzl nannte man ihn „Mühlbach", dann schlängelt er sich an den Weingärten als „Lascherbach" vorbei, betritt als „Ortsbach" die ummauerte Marktgemeinde und fließt als „Angerbach" an den Angergärten vorbei in den Neusiedler See. Die Bachbezeichnung in den Touristen- und Wanderkarten ist ungenau und mangelhaft.

Wenn man die derzeit geringe Wasserführung betrachtet, kann man es kaum glauben, daß dieser Bach mit seiner Kraft früher zwei Mühlen betrieben hat. Man soll aber seine Kraft nicht unterschätzen, denn nach einem Unwetter führt er gewaltige Wassermengen mit sich, die im Ort oft arge Schäden angerichtet haben.

Im Jahre 1571 besaß Eberhard Niernberger zwei Mühlen im Wert von 120 fl, die „hintere" und die „vordere Müll". Von der „vorderen Mühle" war noch bis zum Jahre 1938 beim Restaurant Johann Hölzl das Mühlrad am Bach zu sehen. „Am Spitz" ist der alte Mühlkeller noch erhalten.

Auch in Eisenstadt gibt es einen Burgstallberg mit vielen Fundstellen aus der Hallstattzeit, er steht an der Straße nach Loretto. Am Fuß des Burgstalls fließt ein Bach vorbei, der heute allerdings zum größten Teil verrohrt ist. Hier lagen die Wiesen der Eisenstädter Wirtschaftsbürger. Den Bach begleitet der „Buchgrabenweg", der inzwischen zu einer Straße ausgebaut wurde. Hinter dem offiziellen Straßennamen verbirgt sich der „Burggraben". Das Schloß, die alte Burg, liegt weit ab von diesem Bach. Der „Burggraben" gehört zum „Burgstall".

Es ergibt sich eine auffallende Ähnlichkeit zu den Ortsverhältnissen in Purbach. Sowohl in Eisenstadt, als auch in Purbach, rinnt der Bach im „Burggraben" am prähistorischen „Burgstall" vorbei. Wahrscheinlich erinnert Purbach mit seinem Ortsnamen an die alte Fluchtburg im Wald, an die gewaltige Wallanlage im Leithagebirge.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Literaturverzeichnis

Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, Der Verwaltungsbezirk Eisenstadt und die Freistädte Eisenstadt und Rust, Verlag des Landesarchivs, Eisenstadt, 1963

G a r a m i Alexander, Kurzgefaßte Geschichte der Gemeinde Purbach am Neusiedler See, Verlag Röttig-Romwalter, Sopron (1936)

K r a n z m a y e r - B ü r g e r, Burgenländisches Siedlungsnamenbuch, Bgld. Forschungen, Heft 36, Eisenstadt, 1957

R a t z Alfred, 36. Österreichischer Straßentag im Burgenland, Bgld. Landesregierung, Abt. XIII/2, Eisenstadt, 1974

S c h a d ' n Hans P., Hausberge und Fluchtburgen im Burgenland, Bgld. Forschungen, Heft 9, Eisenstadt, 1950

S e m m e l w e i s Karl, Eisenstadt, Bgld. Landesarchiv, Eisenstadt, 1963

U l b r i c h Karl, Der Burgstall von Purbach im Nordburgenland, Bgld. Heimatblätter, 24. Jahrgang, Heft 3, 1962.

Schriftliche Quellen:
Esterhazy-Archiv Forchtenstein:
Purbacher Waisenbücher, 1550 — 1670, Prot.-Nrn. 285 — 290

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

N y e l v ü n k a D u n a - t á j o n (Unsere Sprache im Donauraum) Budapest 1989. 404 S. 23,5 x 16,5 cm.

Gefördert vom ungarischen Kultusministerium als Hilfslehrbuch der Universität, erschien unter der Redaktion des Latinisten János Balázs ein Sammelband von Studien über die Kontakte des Ungarischen (d.i. „unsere Sprache") mit der Vielzahl seiner Nachbarsprachen im Donaubecken: mit dem Deutschen, Kroatischen, Rumänischen, Serbokroatischen, Slowakischen, Ukrainischen und schließlich mit dem Lateinischen als der einstigen Schrift- und Amtssprache (Autoren: László Hadrovics, Ferenc Bakos, János Balázs, Ferenc Gregor, Károly Mollay, István Nyomarkay, Sándor Rot). Jahrzehntelange Vorarbeiten wurden bereits geleistet. Es sollen hiermit — so betont J. Balázs in der Einleitung — die Ergebnisse bisheriger Untersuchungen zusammengefaßt und neue Forschungsgebiete erschlossen werden. Der bekannte Slavist L. Hadrovics gibt als Grundlage die Methoden der soziologischen und Arealsprachenforschung an. Demnach genüge die Untersuchung der genetischen Sprachverwandtschaft nicht, um die Entwicklung einer Sprache zu begreifen. Kultureller Austausch von Nachbarvölkern auf einem historisch gewachsenen Raum kann zu einem sog. Sprachbund führen. Das Ungarische erfuhr in seinem mehr als tausendjährigen Zusammenleben mit den verschiedenen slawischen Sprachen, dem Deutschen und dem Rumänischen sowie seinen Beziehungen zum lateinischen Schrifttum wesentliche Bereicherungen, die beweisen, daß es als finn-ugrische Sprache im Karpatenbecken nicht vereinsamte, sondern zu einer europäischen Sprache wurde. Die Bereicherung beruhte allerdings auf Gegenseitigkeit. Wenn nun Sprachforscher von Rang für jede der Sprachen diesen gegenseitigen Beeinflussungen in Lautung, Wortschatz und Syntax nachgehen, wollen sie mit ihrer Arbeit einerseits die Selbsterkenntnis, andererseits die freundschaftlichen Beziehungen dieser

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 52

Autor(en)/Author(s): Kietaibl Hans

Artikel/Article: Die Entstehung des Ortsnamens "Purbach" 39-41